Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Bemerkungen zu den zwei guten Wünschen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

forderung des wirthes für die zeche, als eine im wirthshause gehaltene gesellschaft (vergl. Zarncke, zu Brant's narrenschiff, s. 423) bezeichnen kann, die ausführliche erörterung Schmeller's an der rechten stelle, bnd. I, s. 114.

Nürnberg.

Dr. Fr.

Bemerkungen zu den zwei guten Wünschen.

Es kann der Redaktion nur angenehm sein, daß der verehrte Herr Einsender dieser Wünsche so lebhaften Antheil an der Monatsschrift nimmt, daß er sich schon vor dem öffentlichen Erscheinen des ersten Doppelheftes, dessen Aushängebogen von der Verlagshandlung erbat, um seiner Ungeduld zu genügen. Um Ihm die vollste Liberalität und insbesondere zu beweisen, wie sehr uns die Aufgabe am Herzen liegt, der die Zeitschrift gewidmet ist, haben wir nicht den geringsten Anstand genommen, den zwei guten Wünschen gleich im ersten Hefte selbst Platz zu gewähren. Möge der Herr Verfasser sofort auch in anderer Weise seine rege Theilnahme bethätigen und uns behüflich sein, das Werk zu fördern; aber auch einstweilen uns gönnen, daß wir seine guten Wünsche mit Bemerkungen begleiten, die unsere Ansicht neben der Seinigen darlegen.

Was das verzögerte Erscheinen betrifft, verweisen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das Vorwort; die Druckfehler, welche sich wegen Entfernung des Drucksorts einschlichen, wären auch ohne die gütige Rüge berichtiget worden. Hinsichtlich des Gebrauchs von Fremdwörtern wollen wir einstweilen nicht heikler und wählerischer sein als eben andere auch und selbst Sprachforscher wie Grimm, Rapp, Wucher, — sie weder meiden noch suchen, zumal wenn sie als terminologische die Kürze des Vortrags fördern, oder wenn sie geläufiger sind durch längeren Gebrauch und durch Bürgerrecht.

Auch zur Bemerkung über einige Etymologisirungen können wir uns kurz fassen. Der Herr Verfasser der guten Wünsche gesteht zu, daß viele eigenthümliche Wörter der Mundarten ihre Wurzeln in der alten Sprache haben; Ihm als Forscher ist es auch nicht fremd, daß die gesammten Sprachen des arischen Sprachstamms im wurzelhaften Zusammenhang unter sich stehen, daher es natürlich, daß bei dem Versuch der Herstellung von Ur- und Grundbedeutungen sie insgesammt in Betracht gezogen werden. Von diesem Grundsatze aus hat die Wurzelforschung begonnen, an diesem Grundsatz hat sie sich geübt und hat gelernt. Wie viele Irrungen und Mißgriffe auch untergelaufen, jene Weise hat die Vorschule gebildet und das Ih-

rige redlich beigetragen, die Gesetze der Laut-Wandlungen ergründen zu helfen, welche Gesetze nun das Kriterium der ethymologischen Forschung bilden. — Manche dieser Gesetze stehen auch gar nicht so fest, als man glauben möchte; namentlich in den Dialekten wirkt die phonetische Harmonie bedeutend mit; wollte sagen: das Streben nach zusammenstimmendem Wohlklang. Schmitthenner in der Einleitung seines deutschen Wörterbuches sagt S. 15.: Die Aufgabe der Etymologie besteht darin, die gewöhnliche Bedeutung durch alle Verschiebungen hindurch auf die Urbedeutung zu verfolgen." — Ich glaube, daß jene Methode weder zu vermeiden ist, noch abgelehnt werden kann, — Mißgriffe muß man allerdings zu vermeiden suchen, — aber selbst sie führen oft auf andere Spuren, und veranlassen Förderungen durch Berichtigung, wie der Nachtrag zu den unbekannten Worten in Hans Sachs durch Herrn Dr. Fr. Ist es denn dem glochreichen Grimm nicht selber geschehen, daß er bei Etymologien auf Abwege gerieth? Grimm gesteht edelbescheiden selbst in der neuen Ausgabe sein trefflichen Geschichte der deutschen Sprache zu, daß er sich selbst auf dem Wege zum Ziele befinde, — wie könnten seine Schüler anmassender und rechthaberischer sein wollen. Ich schließe mit dem Ausspruch: Alles für die Sache ohne Eigensinn und Eigensucht!

Druckfehler.

Seite 9 Zeile 21 steht allemanisch statt allemannisch.
„ 11 „ 17 „ Beziehungen statt Bezeichnungen.
„ 11 „ 12 „ Invusorien statt Infusorien.
„ 11 „ 2 „ Dilletantismus statt Dilettantismus.
„ 20 „ 28 nach wir ist durch zu ergänzen.
„ 22 „ 5 steht Diphtong statt Diphthong, so mehrmals.
„ 22 „ 12 „ an statt au.